

Alban Gerhardt

Für Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschrank.
Diesen Monat präsentiert der Cellist Alban Gerhardt drei Lieblingsaufnahmen.

Der Cellist Alban Gerhardt, geboren 1969 in Berlin als Sohn eines langjährigen Geigers der Berliner Philharmoniker, studierte unter anderem bei Boris Pergamenschikow und Franz Helmerson. Sein ursprünglicher Traum war, Nachfolger von Ottomar Borwitzky als Solocellist der Berliner Philharmoniker zu werden. Dann entschloss er sich jedoch zu einer Solokarriere und trat mit 21 Jahren erstmals als Solist mit den Philharmonikern auf. Inzwischen ist er einer der gefragtesten Cellisten, fürs Label hyperion hat er zahlreiche CDs aufgenommen. Alban Gerhardt lebt, nach Jahren in New York, inzwischen wieder in Berlin.

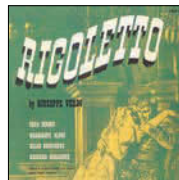


Foto: Kaupo Kikkas



Klarer Fall: Das Schubert-Quintett mit Pablo Casals. Ich glaube ernstlich, dass es diese Aufnahme war, die mir die Liebe zur Musik

eingegeben hat. Ich war elf, als ich erstmals an Silvester gemeinsam mit meinem Vater und einigen Kollegen Musik machen durfte. Es klingt vielleicht sentimental, aber mir ist erst viel später klar geworden, dass ich genau deswegen seitdem Silvester hasse – es war nie wieder so schön wie damals. Ich könnte auch die Zugaben-Platte des jungen Rostropowitsch nennen, mit Paganini, Popper und Prokofjew. Natürlich spielt Rostropowitsch phänomenal gut Cello. Ich war so beeindruckt, dass die Platte wohl bestimmend für meine Berufswahl war. Wie da jemand seinen Gestaltungsdrang auslebt, großartig!



er ist nicht der Grund für meine Wahl. Erna Berger war die Künstlerin, die meine Mutter verehrt hat wie keine zweite. Sie war selber Sängerin. Die Stimme von Erna Berger war noch in fortgeschrittenen Jahren engelsgleich, ganz erstaunlich. Das berühmte Quartett im vierten Akt zum Beispiel finde ich großartig in dieser Aufnahme. Es ist nicht veraltet, obwohl durchaus alt, ähnlich wie die Aufnahmen von Misha Elman, der auch im Alter noch immer großartig war. Ich weiß wohl, dass historische Aufnahmen für viele jüngere Musiker heute keine große Bedeutung haben. Da sind sie selber schuld.

Dann auf jeden Fall Verdis „Rigoletto“ in der uralten Aufnahme mit Erna Berger. Ich glaube, Helge Rosvaenge war ihr Partner, aber



Und schließlich noch etwas Betagtes: der Pianist Dinu Lipatti mit Ravels „Alborada del gracioso“ (aus seinen „Miroirs“).

Das ist unglaublich feinsinnig musiziert, mit einer überragenden Technik, die sich völlig in den Dienst der Musik stellt, ohne sie zu dominieren. Die Aufnahme hat Charme und Witz, und das glaubt man kaum, wenn man das tragisch frühe Ende dieses Pianisten vor Augen hat: Er starb im Alter von nur 33 Jahren – etwa zweieinhalb Jahre nach dieser Aufnahme. Die CD, auf der auch noch Brahms-Walzer gemeinsam mit Nadia Boulanger zu finden sind, hat mich zutiefst berührt. Ich würde sie über die Aufnahmen von Horowitz stellen. Das wären drei Platten. Alles alte.